

Liebe Lektorinnen und Lektoren,
liebe Leserinnen und Leser,

die zeitlichen Fristen für die Erstellung der Lesepredigten führen regelmäßig zu interessanten Konstellationen. Für die letzte Ausgabe eines Kirchenjahres ist es immer wieder so, dass mitten im Sommer der Blick auf das Ende des Kirchenjahres gerichtet wird. Mitten im prallen Leben, mitten in der bunten Natur, mitten in Urlaubsgedanken und Hoffnungen auf sonniges Wetter beschäftigen wir uns mit Predigten, die vom Ende des Lebens und der Welt reden, aber eben auch von der neuen Welt und der wunderbaren Zukunft Gottes – für uns und mit uns.

Dass diese Dinge, die wir als Spannung erleben, im Innersten doch so nah beieinander liegen, könnte uns damit neu bewusst werden. In der Seelsorge haben wir damit zu tun, wenn wir trauernde Menschen besuchen, die einen Todesfall in der Familie zu beklagen haben. Wenn jemand in der Blüte seines Lebens, oder doch zumindest noch mittendrin stand, dann ist der Tod grausam fremd. Da gehört er einfach (noch) nicht hin. Da kann es kaum gelingen, einen Ausgleich zu finden, eine Zustimmung, ein Einverständnis. Bei einem Hausbesuch ist aber auch zu erleben, dass die 90-jährige auf ihrem Sofa sitzt und davon spricht, dass sie nun auf ihren Tod wartet. Der Arzt habe gesagt, mehr als zwei Wochen habe sie nicht mehr. Dann kommen Fragen nach ärztlichen Möglichkeiten und der Verdacht, einem reichen Menschen hätte man eventuell doch noch helfen können. Johannes Heesters wurde noch mit 90 Jahren operiert. Aber nun ist es so und Angst habe sie keine. Sie sei nicht allein, von den sechs Kindern sei immer jemand da und gegen mögliche Schmerzen werde gesorgt.

Anders aber ist es, wenn die Öffentlichkeit vom Tod einer 27-jährigen Sängerin hört. Da wäre doch noch so viel möglich gewesen, an Änderungen, an Chancen. Wer ihr nahe stand, wusste von ganz viel Lebensfreude und Hoffnung zu berichten. Fragen werden offen bleiben, wie so häufig. Fragen angesichts eines fremden Todes können zu eigenen Lebensfragen werden. Dem stellen sich die hier vorliegenden Predigten.

Ich wünsche ihnen darum eine segensreiche Beachtung, auch im Namen der weiterhin treuen Mitleser Dr. Wilhelm und Martin Rothfuchs, Ursula Brunn-Steiner, Elke Wittenberg, Eva Wollenberg und Hans Dorra.

Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim